

1668

**Predigt
am Christfest**

Offenbarung 21, 3

Priester Bruno Weber, Cottbus, 1937

„Und ich (Johannes) hörte eine große Stimme von dem Throne Gottes, die sprach: Siehe da die Hütte Gottes bei den Menschen! und Er wird bei Ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Geliebte in dem HErrn!

Der Apostel Johannes schaut hier etwas Herrliches. Er sieht in seinem Geiste einen neuen Himmel und eine neue Erde. Das alte ist vergangen und ist nicht mehr. Dann aber sieht er die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne.

Das alles ist zukünftig, aber unermesslich groß wird dann die Herrlichkeit des neuen Jerusalems sein, der Königsstadt, die keiner Sonne bedarf noch des Mondes, dass sie ihr scheinen; denn die Herrlich-

PREDIGT AM CHRISTFEST

OFFENBARUNG 21, 3

PRIESTER BRUNO WEBER
COTTBUS, 1937

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN JANUAR 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

keit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

Aber diese große, wunderbare, heilige Stadt voller Schmuck und Glanz, deren Schmuck verglichen wird dem reichen und kostbaren Schmuck einer königlichen Braut, diese wunderbar gebaute, alle menschlichen Begriffe übersteigende Stadt wird genannt: eine Hütte Gottes, nur eine Hütte. Aber der allmächtige, unermessliche Gott, ach Er ist ja der, den alle Himmel nicht umfassen, dessen Allmachtswort sie trägt, Er will dann wohnen in dieser Stadt mit den goldenen Gassen und den 12 Perlethoren, erfüllt mit göttlichem Licht, mit dem Glanz Seiner göttlichen Herrlichkeit.

Und es wird also geschehen. Es wird gesehen werden diese Hütte Gottes. Er wird dort wohnen, nämlich bei denen, die Sein Volk geworden sind. Er wird sein der Immanuel, d.h. der Gott mit ihnen und in ihnen; Er wird ihr Gott, ihr Herrscher, ihr König sein ewiglich.

Von dieser wunderbaren Hütte war ein Vorbild zu sehen, ja das Urbild, der Anfang solcher wunderbaren, freilich tief verhüllten Herrlichkeit, in jener Hütte, in jenem Stall zu Bethlehem, wo der neugeborene König der Juden in eine Krippe gelegt wurde, weil sonst kein Raum für ihn dort war in der Herberge.

Ach, nur eine armselige Krippe mit ein wenig Heu und Stroh bedeckt und darauf ein grobes Leinentuch gelegt, das war die Ruhestätte für den Sohn Gottes. Und dieser Stall, halb in den Felsen eingegraben, halb vorgebaut, aufs dürftigste hergerichtet, denn sonst hätte man ihn für andere Gäste oder deren Reittiere schon gebraucht, - ach, dieser Stall war nur eine halb zerfallene Hütte, eine Schmach für die so reich gesegneten Leute in Bethlehem, eine Schmach für das Volk Israel, das seinem König nur diesen Raum anbieten konnte, eine ewige Schande für die ganze Menschheit, die nichts übrig hatte für den Weltheiland, für den verheißenen Erlöser. Ach dieser Stall, diese Hütte klagt uns alle, alle an. Wie anklagend tönt uns am Karfreitag das Wort entgegen: „Und Maria gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.“ - Keinen Raum in der Herberge. Er kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf!

Welch tief ergreifenden Eindruck diese elende Hütte auf die heilige Engelschar gemacht hat, geht daraus hervor, dass der große lichtvolle Engel den Hirten verkündigte: Ihr werdet finden das Kind - ihr könnt ja nicht fehlgehen, so etwas kommt ja nicht vor im ganzen jüdischen Lande -, ihr werdet es finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.

Und doch, siehe da: die Hütte Gottes bei den Menschen, Er wird bei ihnen wohnen. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen Seine Herrlichkeit.“ Ja, Gott der Sohn, ließ es sich gefallen, geboren zu werden von einem Weibe, das unter dem Gesetz des jüdischen Volkes stand, in aller Armut und Niedrigkeit. Gott ließ es sich gefallen, dass Er in die Krippe gelegt wurde. Den Königspalast Herodes verschmähte Er, die Wohnungen der Reichen sollten Ihn nicht aufnehmen. Er erniedrigte sich selbst und wohnte in einer Hütte unter uns. Aber siehe da: Sonne und Mond brauchten nicht zu scheinen. Die Herrlichkeit des HErrn umleuchtete die, die neben der Krippe standen. Ein Tempel war nicht nötig, denn das Lamm Gottes war selbst der Tempel des Heiligen Geistes, und Seine Klarheit leuchtete denen entgegen, die Sein Antlitz suchten.

Da knieten die Hirten nieder im Stall, da kamen später die Weisen aus dem Morgenlande und beugten ihre Knie vor dem König aller Könige. Gold, Weihrauch und Myrrhen brachten sie aus fernen Landen und legten ihre Gaben vor der Krippe nieder. Welche Anbetung im Angesichte dieses Kindes ! Sie fragten hier nicht: Bist Du der König der Juden?. Sie sahen den Stern vor ihrem geistlichen Auge, sie sahen den, der vom Himmel gekommen war, den Stern aus Jakob, der Seine himmlische Bahn verlassen hatte und

Mensch geworden war. Ach, welche verborgene und doch so unleugbar große göttliche Herrlichkeit. Wem soll man mehr glauben, den Blinden zu Jerusalem, die da wussten, dass aus Bethlehem im jüdischen Lande der kommen sollte, dessen Aufgang von Ewigkeit her gewesen ist, und die doch nichts wussten von dem, was in diesen Tagen in Bethlehem geschehen war ? Wem soll man mehr glauben, jenen Weisen die anbetend niederfielen vor dem, in dem sie nicht bloß ein königliches Kind, einen weltlichen Herrscher sahen, sondern einen, der vom Himmel, aus der Sternenwelt des Himmels gekommen war ? Wem soll man mehr glauben, jenen Spöttern und Lästerern, die es zu allen Zeiten gegeben hat und geben wird, bis die andere Hütte Gottes bei den Menschen aufgerichtet sein wird?

Wem soll man glauben ? Soll man Herodes glauben, der das Kindlein suchte umzubringen? Ja, dem soll man glauben. Man kämpft nicht gegen ein Nichts. Herodes ließ die Kinder zu Bethlehem nicht umbringen, nicht weil er nicht glaubte, sondern weil er glaubte aber zitterte vor diesem Kindlein, von dem ihm die Weisen erzählt hatten. Ja, die Teufel glauben auch, sie wissen nur zu gut, dass es ist Jesus, der Sohn Gottes - und sie zittern vor Ihm, darum leugnen sie Ihn.

Können wir die Geburt des Jesus-Kindleins zu Bethlehem leugnen, weil viele Menschen aus geheimer Furcht vor diesem Kinde, nicht glauben wollen, weil sie blind geworden sind gegen die unzähligen Wohltaten, die uns und ihnen dieses göttliche Kind gebracht und später durch Sein bitteres Kreuzesleiden für ewig erworben hat?

Ist es nicht eine Torheit zu leugnen, dass Gott Mensch geworden ist, wenn wir hören, dass von allen Enden der Erde Lobgesänge aufsteigen zu Ehren des Gerechten, wenn Weihnachtslieder nicht bloß in den Kirchen und den Häusern der Frommen gesungen werden, sondern auf den Straßen der großen und kleinen Städte erschallen: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Wer kann es leugnen, dass diese Nacht eine Nacht war, der keine gleicht, weder vorher noch nachher. Sind nicht Millionen und Abermillionen von Kindern 'geboren, und bei keiner Geburt kamen die himmlischen Heerscharen und sangen Worte, die in keines Menschen Sinn gekommen waren und nicht kommen würden, wenn sie nicht hier der Menschheit, ja der ganzen Menschheit als geistliches Allgemeingut überliefert wurden. „Ehre sei Gott in der Höhe.“ - Menschen ehren Menschen, ehren sich selbst; Engel ehren Gott in der Höhe - Friede auf Erden; kein Mensch hätte damals gewagt, von Frieden zu reden, wo die Welt in Waffen starrte, wo Rom das Blut von

Millionen seiner Feinde in wenigen Jahrzehnten vergossen hatte. Nur Engel konnten soweit sehen; konnten den Friedefürsten auf der Erde erkennen, der gekommen war, Frieden zu bringen - Friede mit Gott, Friede mit dem Nächsten.

Und an den Menschen ein Wohlgefallen. Wer hätte gewagt, das zu denken. Die heidnischen Religionen sicherlich nicht. Sonst hätten sie ihren Göttern nicht so schreckliche Opfer von Menschen gebracht. Und Israel, das Volk, dem die Gedanken Gottes kundgegeben waren, stand in knechtischer Furcht vor dem Gott, der sein Gott, ein Gott der Liebe und des Erbarmens sein sollte. Doch prüfen wir uns, wie wir stehen zu jenem himmlischen Lobgesang. Welcher der heutigen Dichter und Denker, der Philosophen und Theologen unserer' Zeit ist ganz durchdrungen von dieser himmlischen Wahrheit, wenn er nicht zuvor zu dem verborgenen Gott im Himmel gebetet hätte, ernstlich gebetet um wahre Gotteserkenntnis und um die Erkenntnis dessen, dessen Geburt aus der seligen Jungfrau Maria in allen Landen der Christenheit mit großer Freude verkündigt wird. Ja, das Geheimnis der Hütte Gottes bei den Menschen kann nur denen geoffenbart werden, die anbetend, wie die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland, niedergekniet sind. Ach, sie werden noch mehr sehen. Sie werden auch die andere, die größere, die herrlichere Hütte Gottes

bei den Menschen sehen, sehen jetzt schon mit den Augen des Geistes, aber dann sehen mit den verklärten Augen, wenn wir vom Glauben zum Schauen hindurchgedrungen sind.

Aber wo ist denn die Hütte Gottes geblieben ? In Bethlehem ist ein Tempel gebaut mit Marmorsäulen über der Gruft, wo die Stätte sein soll, da der HErr geboren wurde von der seligen Jungfrau Maria. Ein silberner Stern auf dem Fußboden zeigt die Stelle an, und reich vergoldete Lampen leuchten in diesem Raum. Aber ist es noch die Hütte Gottes bei den Menschen ? Ach nein. Gott will nicht, dass wir den Lebenden auf der Erde suchen. Als Erinnerungsstätte, als Denkmal mag solcher Tempel wohl berechtigt sein. Aber Gott will weitergehen, will einen Bau aufrichten aus lebendigen Steinen, will herausleuchten aus denen, die sich Ihm ganz und gar geweiht haben.

Sehet, am nächsten bei der Krippe standen Maria und Joseph. Die Hirten sahen beide. Sie gehörten zu dem Kind in der Krippe liegend. Jesus wohnte zunächst bei ihnen. Sie waren Ihm die Nächsten. Welche Glückseligkeit, welche Freude strahlte aus ihnen heraus. Welche Gnade, dass Maria die Mutter des HErrn ward und Joseph beide beschützen und versorgen durfte. Und doch, wie bald mussten sie jene Hütte verlassen, wie kam auch Not und Sorge an das

Jesuskindlein heran. Sie mussten fliehen vor Herodes nach Ägypten, und dann trieb es sie, wieder zurückzukehren, aber nicht wieder nach Bethlehem, sondern nach dem verachteten Nazareth in Galiläa. Dort war etwas mehr Sicherheit für sie. Und später: Wo blieb das Geheimnis der Hütte Gottes bei den Menschen ? Ach, wo der HErr hinkam, da wurde aus einer Hütte ein Palast. Bei der Hochzeit zu Kana, im Hause von Maria und Martha und in jenem Obersaal in Jerusalem konnte man wie mit unsichtbarer Hand geschrieben lesen: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen.“ Und selig, die da reines Herzens waren; sie durften Gott schauen.

Aber auch das andere Geheimnis wurde offenbar: das Geheimnis der Bosheit. Herodes suchte das Kindlein umzubringen, und es gelang ihm nicht. Aber ein Pontius Pilatus schlug Ihn ans Kreuz. Einst redeten die Hohenpriester und Schriftgelehrten alle, dass aus Bethlehem kommen würde der Herzog, der über das Volk Israel der HErr sei, - aber jetzt weissagte Kaiphas: Es ist besser, dass ein Mensch sterbe für das Volk, denn dass das Volk verderbt werde. Und sie überantworteten Ihn alle zum Tode.

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Ja, zuletzt war es das Grab des Joseph von Arimathia. Aber diese Felsenhütte war die letzte auf dieser argen

Erde. Die Grabestür ward aufgetan durch eine Engelhand. Der Heiland, der starke HErr und Gott ging heraus aus der dunklen Grabesgruft. Und 40 Tage später ward Er aufgenommen gen Himmel und bereitet dort für uns die Wohnungen; ach, nicht Hütten, wie sie einst Petrus bauen wollte, sondern Wohnungen, himmlische Wohnungen dort, wo Gott wohnt und thront in unermesslicher Herrlichkeit. Wir blicken auf zu Ihm. Die Festfreude heute ist größer als wir denken, heiliger als wir ahnen, besser als alle Freuden dieser Welt. Denn seht, sie ist ein Beweis, dass es dem HErrn gefällt, bei uns zu wohnen. Er will in jedem neu geboren werden, aus jedem soll etwas Seines göttlichen Wesens hervorleuchten. So soll jedes Herz eine Hütte sein, wo Gott wohnt. Und endlich wird es heißen: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen. Siehe, Gott wandelt unter ihnen in Seinem Heiligtum. Gott ist verklärt in ihnen. Die irdische Hütte zerfällt, aber die neue, die himmlische steht aufgerichtet.

Amen.